

KOMMANDANTEN- BRIEF

Eine Information des Heereslogistikzentrums Wels



1. AUSGABE 2019



TAGWACHE MIT KRATKY

WIR SCHÜTZEN ÖSTERREICH.

   [bundesheer.at](https://www.bundesheer.at)

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



UNSER HEER

INHALT

WUSSTEN SIE SCHON, DASS ...	4
NEUES AUS DER GARNISON	4
LEHRLINGSPROJEKT „WÜRFEL“	5
VORBEUGENDER BRANDSCHUTZ	6
VAKUUMHEBEANLAGE INSTALLIERT	7
MILITÄRANEKDOTEN	7
PERSONALREKRUTIERUNG STAND	8
ZWEITES LEHRLINGSSEMINAR 2018	9
ANGELOBUNG IN WELS	10
NEUE CONTAINER ABSTELLFLÄCHE	11
EIN STREIFZUG DURCH DIE WELSER MILITÄR- GESCHICHTE	12
54. ARBEITSGRUPPE TECHNIK KPZ LEOPARD	13
TAGWACHE MIT ROBERT KRATKY	14
PENSIONSFEIER	15
GARNISONSBALL 2019	17
MÜSSEN WIR ALLEN HELFEN	18
ENTWICKLUNG KAMPFPANZER (65)	20
GETRIEBEPRÜFSTAND SCHULUNG	21
BRIEFE AUS „DEBBERITZ“	22
BUNDESHEER WÖRTERBUCH	23



AT/028/048



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens,
UW-Nr. 943

PERSONALIA

Zusammengestellt von ADir Günter EISTERHUBER

PRÜFUNGSERFOLGE

Zur positiven Absolvierung der Lehrabschlussprüfung dürfen wir gratulieren:

- Herr AW SOMMERLECHNER Peter
- Herr AW PIRNGRUBER Kilian
- Herr AW HUMER Matthias

ZUGÄNGE/ABGÄNGE

Mit Wirkung vom 01. 12. 2018 wurde Herr OAss LEXL Wolfgang zur HMunA STADL PAURA versetzt. Wir danken ihm für die bei uns geleistete Arbeit und wünschen ihm viel Erfolg bei seiner neuen Dienststelle.

DIENSTJUBILÄUM

Zum 25-jährigen Dienstjubiläum gratulieren wir Herrn

- Fl Insp KNOLL Werner (m.W. 07 02 19) sehr herzlich.

TERMINE

- 31.5.19, 0900 – 1700 Uhr, siehe letzte Seite

IMPRESSUM:

Amtliche Publikation der Republik Österreich
Bundesminister für Landesverteidigung

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller: Republik Österreich/Bundesminister für Landesverteidigung, Roßauer Lände 1, 1090 Wien

Der Kommandantenbrief berichtet über Belange des ÖBH, insbesondere des HLogZ Wels. Er dient der Information aller Bediensteten sowie Freunden des HLogZ Wels. Er versteht sich als Kommunikationsmittel aller Angehörigen des HLogZ Wels und seinem Partner, der Stadt Wels. Er ist unabhängig und für den Empfänger kostenlos.

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung und geringfügige Änderungen zur Wahrung des Gesamtbildes vor.

Inhalt und Redaktion: Heereslogistikzentrum Wels, Hessenkaserne, Garnisonstr. 1, 4600 Wels, E-Mail: hlogz.wels@bmlv.gv.at

Chefredakteur: Oberst Ing. Alfred KASER, MSc MSD

Redakteure: ADir i. R. ROESELER, ADir FALKNER, ADir EISTERHUBER, ADir MAIER, ADir FILLIPS, AR HACKER, ADir Ing. LITZBAUER, ADir MINIHUBER, Obstlt ZÖHRER, FO Insp SCHULZ, ORev PRACK, Vzlt PRACK, Mjr HUMER u. a.

Layout: FO Insp SCHULZ, Lhg UNTERLERCHER

Erscheinungsjahr: 2019

Fotos: Sofern nichts anderes angegeben, HLogZ Wels

Druck: Heeresdruckzentrum, 1030 Wien 18-00861

Auflage 400 Stk. Zeitung wird an Heeresangehörige, ehemalige Angehörige verteilt



WERTE LESERINNEN, WERTE LESER!

Das erste Quartal ist bereits fast vorüber und dementsprechend gibt es einiges Neues zu berichten.

Das Erfreuliche ist, dass seit Jahresbeginn 2019 Major Mag. (FH) Johannes Humer als *Referatsleiter Betriebs- & Systemmanagement & stellvertretender Kommandant des Heereslogistikzentrums Wels* seinen Dienst im Kommando angetreten hat. Vorerst auf Dienstzuteilungsbasis, die Einteilung auf dem Arbeitsplatz ist beantragt und sollte mit 1. April 2019 vollzogen sein. Wir haben Major Humer als ausgezeichneten Offizier des PzB14 kennen und schätzen gelernt und heißen ihn im HLogZ Wels herzlich willkommen.

Die Jahresantrittsfeier am 9. Jänner ist gut verlaufen, wir konnten viele Ehrengäste, Partner und ehemalige Mitarbeiter in unseren Reihen willkommen heißen.

Ein Höhepunkt im laufenden Jahr waren die Dreharbeiten zu „Tagwache mit Kratky“ im HLogZ Wels am 28. und 29. Jänner. Viele Sequenzen wurden aufgenommen und es war auch sehr spannend zuzusehen wie professionell so ein Filmteam arbeitet. Der Film ist im Internet zu finden.

In den ersten beiden Wochen war ein Techniker der Firma Renk vor Ort um unsere Getriebepflegemeister am Ulan-Getriebe zu schulen. Neue Erkenntnisse wurden gewonnen und viel ist noch zu tun.

Der Garnisonsball am 8. Februar war wiederum ein gesellschaftliches Ereignis in Wels. Ich bedanke mich bei allen Bediensteten die in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung Großartiges geleistet haben.

Abgeschlossen haben wir heuer bereits die Lehrlingsaufnahmetestung für den Herbst 2019. Anhaltend ist der Trend, dass es sehr schwer ist geeignete Lehrlinge zu finden. Ausgehend von der Hiobsbotschaft Ende 2018, nur wenige Planstellen zur Übernahme der Lehrlinge im Dienstverhältnis Vertragsbedienstete zu erhalten, wurde auch das geplante Lehrlingsaufnahmekontingent reduziert. Das HLogZ Wels erhält jedoch die vier unbedingt nötigen Planstellen um jene vier Lehrlinge behalten zu können die ihren Lehrabschluss 2018 gemacht haben.

Alle Lehrlinge, die 2019 die Lehrabschlussprüfung absolvieren, werden dann 2019 übernommen werden. Die Planungen laufen derzeit. Angesichts der Tatsache dass heuer 12 Bedienstete das HLogZ Wels mit Masse in Richtung Ruhestand verlassen werden, ein Gebot der Stunde. In zehn Jahren werden dann nur mehr 50 % der derzeitigen Bediensteten im HLogZ aktiv arbeiten, die anderen 50 % sind in Pension.

Daher brauchen wir jeden jungen Mitarbeiter und Mitarbeiterin wie einen Bissen Brot.

Während Sie die Zeitung in der Hand halten läuft gerade der Rollout von tausenden neuen PC über die Materialwirtschaftsabteilungen an die Truppe, ein wirkliches Großprojekt.

Eine neue Aufgabe kommt auf unsere Informations- und Kommunikationstechnikabteilung (IKTAbt) zu. Im Rahmen des neuen „Tactical Communication System“ des ÖBH ist eine Einbauwerkstätte in Wels für den Bereich ÖBH geplant. Derzeit laufen bereits die Planungen. Dieses Projekt wird uns in den nächsten Jahren massivst herausfordern. Mit Verlegung der IKT-Werkstätte von Hörsching nach Wels soll dann auch der Einbaubereich im Objekt der IKTAbt vorgesehen werden.

Einen schönen Frühlingsbeginn wünscht Ihnen

Ihr

Oberst Ing. Alfred Kaser, MSc MSD

WUSSTEN SIE SCHON, DASS ...

- das Militärkommando Oberösterreich den Assistenzeneinsatz „Schneedruck 2019“ beendet hat. Der Einsatz dauerte von 9. bis 18. Jänner 2019. Zum Höchststand waren 600 Soldaten eingesetzt und leisteten insgesamt **31.000 Arbeitsstunden**. Der Großteil der Soldaten kam aus den Garnisonen Ried im Innkreis, Freistadt, **Wels** und Hösching. Es waren Grundwehrdiener und Kadersoldaten in den Gemeinden Rosenau am Hengstpass, Spital am Pyhrn, Edlbach, Windischgarsten, Ebensee und Gosau im Einsatz.

- um über so einen langen Zeitraum einsatzfähig zu bleiben, gab es einen Schichtbetrieb mit Arbeits- und Ruhephasen unter Tags. Die Soldaten wurden zwei Mal täglich mit warmen Essen und natürlich mit dem Frühstück versorgt. Zusätzlich waren bei allen Assistenzkompanien Sanitätstrupps zur Sanitätsversorgung sowie alpinqualifiziertes Personal (Heeresbergführer, Heereshochalpinisten) zur Sicherung eingesetzt.

Das Militärkommando Oberösterreich betreibt am Fliegerhorst VOGLER in Hösching ein Katastrophenlager, in dem ein Erstbestand an Katastrophengerät für Hochwasser- bzw. Schneeeinsätze gelagert ist.

Wertvolle Hilfe leistet bei der Bewältigung solcher Assistenzeneinsätze das **„Netzwerk für Katastropheneinsatz in Oberösterreich“** mit ihren Fahrzeugen oder Geräten (Hebebühnen, Radlader, Kleinbusse, Schneeschaufeln, Schneehexen etc.), die es beim Bundesheer nicht oder nur in geringer Anzahl gibt.

Alle IntKomm/MilKdo OÖ finden sie zum Nachlesen in:

http://www.milkdooe.intra.bmlv.at/oea_komm/interne_kommunikation/2019.html

- **Strukturanpassung der ZSO, HGS informierte Leiter und Personalvertretung zur Planungsphase**

Am 21. Februar fand im Festsaal des Amtsgebäudes Roßau eine Erstinformation des Herrn Generalsekretärs Wolfgang Baumann über die geplante Strukturanpassung der Zentralstellenorganisation (ZSO) an die Leiter bis auf Abteilungsebene und die Personalvertretung im BMLV statt.

Bundesminister Mario Kunasek hatte am 19. Februar 2019 durch eine Ministerweisung den Auftrag zur Reform der Zentralstelle im Rahmen der Heeresgliederung 2019 erteilt.

Die Zentralstelle soll an die Heeresgliederung 2019 angepasst werden. Durch eine strukturelle Verschlankeung der Zentralstelle soll die Truppe zukünftig gestärkt werden.

Operative (Einsatz-)Aufgaben werden an die beiden zukünftigen Kommanden der oberen Führung transferiert. Da es durch die Heeresgliederung 2019 weniger Kommanden gibt, sollen künftig Entscheidungen rascher zur Umsetzung gebracht werden.

Es wird eine verstärkte Ausrichtung auf die umfassende Landesverteidigung erfolgen.

Im weiteren Verlauf wird die Personalvertretung in den Prozess der Zentralstellenreform eingebunden.

Alle Überleitungsmaßnahmen werden unter Berücksichtigung der anstehenden Pensionierungen und sozial verträglicher Maßnahmen (kein Personal über Stand) gesetzt.

Zur Unterstützung der sozialen Ausgewogenheit wird eine Projekt-Ombudsstelle eingerichtet werden.

NEUES AUS DER GARNISON WELS

- Die Abteilung Personalgewinnung des Heerespersonalamtes hat mit 1.2.19 einen neuen Organisationsplan erhalten
- Unterstützung durch Mjr HUMER Johannes als „stvKdt & RL Betriebs-&Systemmanagement

Die Funktion des Referatsleiters Betriebs- und Systemmanagement und stellvertretender Kommandant Heereslogistikzentrum Wels ist seit einiger Zeit unbesetzt.

Ich habe mich um diese Funktion beworben, bin seit Anfang Jänner 2019 dienstzugeteilt und zuversichtlich, dass ich in Kürze dauerhaft auf diesen Arbeitsplatz eingeteilt werde. Daher darf ich mich an dieser Stelle kurz vorstellen:

Ich bin Major Mag. (FH) Johannes HUMER, 42 Jahre alt und komme aus Grieskirchen. Ich bin verheiratet und habe 2 Kinder.

Ich absolvierte die Militärakademie und musterte als Panzeroffizier 2001 zum Panzerbataillon 10 in St. Pölten/Spratzern aus.

Nach Verwendungen auf Zugs- und Kompanieebene versah ich bis zur Auflösung des PzB10 Dienst im Bataillonskommando.

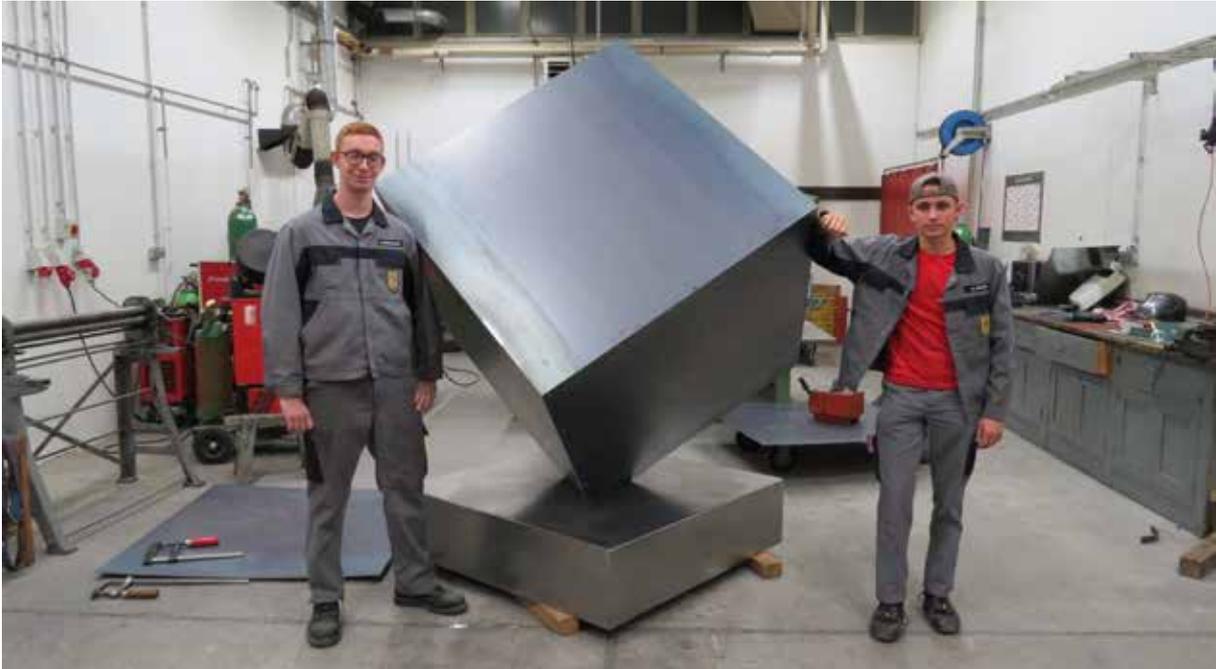
Anfang 2007 wurde ich zum Panzerbataillon 14 nach Wels versetzt und als S1 eingeteilt.

Diese Funktion übte ich – neben mehreren anderen langfristigen Vertretungen – über 10 Jahre aus. Anfang dieses Jahres war es für mich



dann an der Zeit, mich einer neuen Herausforderung zu stellen.

Ich konnte seither das Heereslogistikzentrum bereits als sehr vielschichtige Dienststelle mit motivierten, kompetenten Mitarbeitern kennen lernen und freue mich auf die neue Aufgabe.



LEHRLINGSPROJEKT „WÜRFEL“

Text: Lhlg SOMMERLECHNER Peter

Lhlg SIMON Michael

Fotos: AR Christian HACKER

Am 17. September 2018 wurden wir, SOMMERLECHNER Peter und SIMON Michael, bei einer Besprechung informiert, dass wir eine Würfelkonstruktion für die Abteilung Strukturplanung im Ministerium für Landesverteidigung in WIEN planen, anfertigen und montieren dürfen.

Anschließend wurde umgehend mit der Planungsphase begonnen. Erste Entwürfe für den Sockel und die Unterkonstruktion des Würfels wurden gefertigt. Zur Gewichtseinsparung wurde das tragende Innenskelett aus Aluminium konstruiert sowie die Materialstärke der Würfelfläche, welche aus Stahl produziert wurden, reduziert. Weitere Feinheiten, wie die farbliche Gestaltung, wurden bereits am Anfang diskutiert, wurden aber aufgrund Meinungsverschiedenheiten auf später verschoben.

Den Fertigungsprozess starteten wir mit dem Zuschnitt der einzelnen Innenkomponenten des Würfels. Diese wurden danach verschweißt und man konnte die Ausmaße der Gesamtkonstruktion erahnen.

Weiter im Programm stand der Zuschnitt sowie das Biegen und Verschweißen des Edelstahl, welcher für den Sockel verwendet wurde.

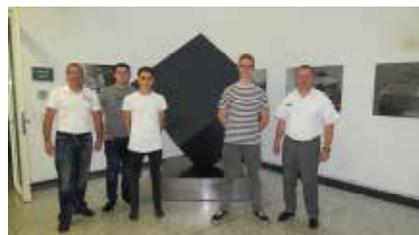
Mit der Poliermaschine wurde dem Sockel der letzte Schliff verliehen.

Dieser wurde in der Lackiererei mit Klarlack lackiert.

Die einzelnen Würfelflächen wurden mit der Schlagschere zugeschnitten, angepasst und ebenfalls der Lackiererei übergeben. Die Meinungsdivergenz über die Lackfarbe wurde mit einer Einigung auf Anthrazit aus dem Weg geräumt.

Am 6. November 2018 war es dann soweit, der Würfel wurde in Einzelteile ins Ministerium zur Strukturplanung transportiert und vor Ort im Eingangsbereich zusammengebaut.

Diese große Skulptur und Blickfang dient nun als magnetische Info-Pinnwand für die dortigen Mitarbeiter.



VORBEUGENDER BRANDSCHUTZ



VORBEUGENDER BRANDSCHUTZ



Gefahrenhinweis Lithium-Akkumulatoren

(Lithium-Ionen, Lithium-Polymer, Lithium-Phosphat,)

Lithium-Akkumulatoren (oft auch fälschlich als „Batterien“ bezeichnet) werden als Energielieferant für KFZ, E-Bike, Werkzeug, Handy, Notebook, verwendet.

Beim Umgang (Herstellung, Gebrauch, Lagerung, Entsorgung) kann es

- durch Prozesse im Zuge des Auf- bzw. Entladens
- oder nach mechanischer Beschädigung
- zum Aufheizen, Gasaustritt, Brand- und Rauchentwicklung
- mit mäßiger bis explosionsartiger Geschwindigkeit kommen.

Die dabei entstehenden Zersetzungsprodukte können

- brennbar und toxisch sein
- sowie das Gehäuse zum Bersten bringen.

Maßnahmen:

- Reagierende Akkus mit viel Wasser kühlen, bis keine Reaktion mehr erfolgt.
- Beim Löschen mit wässrigen Löschmitteln die Einhaltung der Sicherheitsabstände beachten!
(Bei Hochvolt-Akkus >600 V möglich.)
- Auch im Außenbereich das Einatmen der Zersetzungsprodukte vermeiden.
- Löschwasserrückhaltung bei Brand größerer Mengen erforderlich.
- Bei der Planung von Objekten (Vorbeugender Brandschutz) sollten die o.g. Merkmale und Gefahren berücksichtigt werden.



Hinweis:

Es sind auch **nicht aufladbare** Lithium-**Batterien** (wie zB Knopfzellen, 9V-Blöcke) im Handel, bei welchen im Falle eines Brandes keinesfalls Wasser zum Löschen eingesetzt werden sollte (Reaktionsgefahr).

VAKUUMHEBEANLAGE INSTALLIERT!

Am **05 11** war es endlich soweit. Die neue Vakuumhebeanlage wurde durch die Firma KLENNER im Neulagerbereich (Hangar) angeliefert und installiert. Angestoßen wurde dieses Projekt dankenswerter Weise von der Sicherheitsfachkraft KdoLog ADir HOLZER.

Die Vakuumhebeanlage ist ein Beitrag zur Gesundheitsprävention für unsere Bediensteten, da sich vor allem beim Herausheben von Gegenständen aus Großverpackungen die Bandscheibenbelastung durch die vorgebeugte Körperhaltung um ein Vielfaches erhöht.

Mit diesem Hilfsmittel ist es nunmehr möglich Gegenstände bis zu 50 kg ohne Kraftanstrengung und Rückenbelastung zu heben und im selben Arbeitsgang durch den beweglichen Schwenkarm z.B. in eine andere Verpackung umzulagern.

Wie aus den Bildern ersichtlich können mit dieser Vorrichtung Gegenstände bis 50 kg gehoben werden, sofern diese eine ebene Fläche aufweisen (auch Kartonagen), aber auch VersG mit einer Einhängemöglichkeit für einen Haken (z.B. Kanister). Vor allem weiblichen Bediensteten und Lehrlingen erleichtert diese Vorrichtung die Verpackungsarbeit enorm ➡ wirklich eine tolle Sache!



Text u. Bilder: Obstlt Michael ZÖHRER

MILITÄRANEKDOTE

Auszug aus „Ohne Schritt – marsch“

Neue Schnurren aus dem Alltag des österr. Soldaten erzählt v. Helge W. ENDRES

Die gerade zuversetzten Soldaten hatten in ihrer Unterkunft Wanzen und Flöhe vorgefunden und diesen untragbaren Zustand sofort dem Spieß gemeldet.

Der aber reagierte auf dieser Meldung ungnädig, ja fast beleidigt, und brüllte, dass es dort, wo er Spieß sei, kein Ungeziefer gäbe.

Nun gingen die Soldaten daran, dieses nicht mehr zu zerdrücken, zu erschlagen oder auf andere Weise zu vernichten, sondern bauten aus alten Medikamen-

tenröhrchen, die sie sich aus dem Krankenrevier besorgt hatten, Wanzenfallen. Schon nach wenigen Tagen konnte man auf eine sehr umfangreiche Jagdbeute verweisen.

Als die Soldaten in die Schreibstube kamen, stand der Hauptfeldwebel, Überlegenheit demonstrierend, an den Schreibtisch gelehnt und meinte nur spitz:

„Na, wieder Beschwerden über das Ungeziefer?“

Wortlos legten ihm sechs Mann sechs mit Flöhen und Wanzen gefüllte Röhrchen auf den Tisch. Da schrie der Spieß, was denn das sei. Und während sich alle sechs demonstrativ an allen möglichen und unmöglichen Stellen kratzten, meinte der Wortführer.

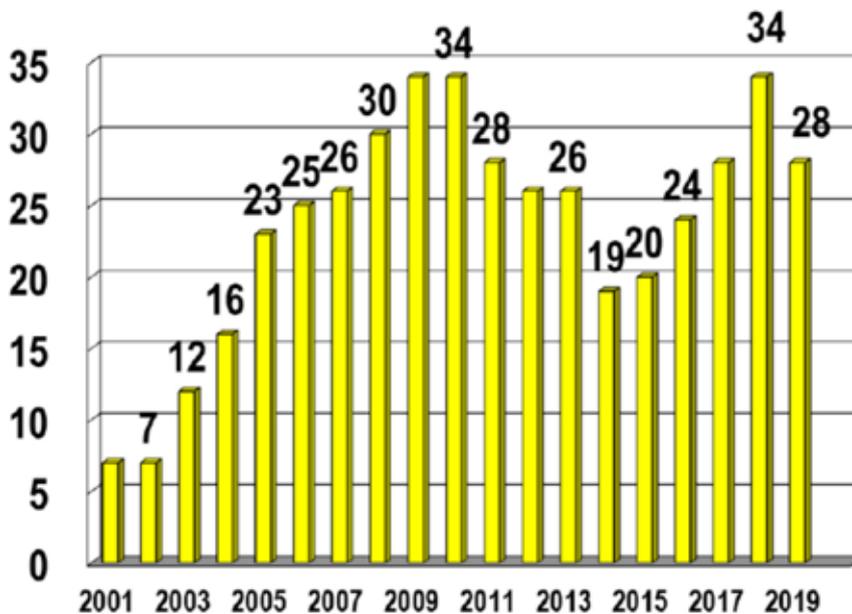
„Das ist das in unseren Unterkünften nicht vorhandene Ungeziefer!“



PERSONALREKRUTIERUNG

Veranstaltungen	
Messen	11
Berufsorientierungen beim HLogZ Wels	5
Summe Besucher	3546
Summe Kontakt	1276
Einsatz Personal	
PRACK Florian	14
PRACK Dieter	11
PIRKLBAUER Guido	8
BRANDLMAYR Elisabeth	8
LANG Anna	9
BUCHINGER Daniela	6
ERTL Sebastian	6
WEISGERBER Daniel	5
SOMMERGUT Denise	8
AUZINGER Michael	4

Stichtag 1.1.



- ▶ **Lehrabschlüsse 83% (10 von 12)**
- ▶ **8 Neuaufnahmen von 11**
- ▶ **Gesamtnotendurchschnitt Berufsschule 1,96**
 - ▶ 11 ausgezeichneter Erfolg
 - ▶ 6 guter Erfolg

Grundausbildung für Partner:

- ▶ 19 Lehrlinge für EWW, Scania und Silbergasser
Ausbildung bei Partner: 2 Lehrlinge

LEHRLINGSZAHLEN ENTWICKLUNG, LEHRLINGSAUSBILDUNG FAKTEN

ZWEITES LEHRLINGSSEMINAR 2018

Teamgeist wurde gestärkt

Text: FOInsp Guido PIRKLBAUER

Fotos: ORev Florian PRACK

Nach der Begrüßung durch ORev PRACK Florian wurden unter der Leitung von Vzlt PRACK Dieter Übungen der Kommunikation gemacht.

Bei der Übung „Blind führen lassen“ wurden die Seminarteilnehmer in Zweiergruppen eingeteilt.

Einem Lehrling wurden die Augen verbunden und sein Partner musste ihn durch einen Parcours führen.

Dabei wurde festgestellt, wie wichtig es ist seinem Teamkollegen vertrauen zu können.

Am Nachmittag sprach der Kommandant HLogZ Wels, Obst KASER Alfred im Kreis der Abteilungsleiter und der Lehrlinge über aktuelle Punkte der Lehrlingsausbildung.

Am zweiten Tag fuhren wir nach der Morgenrunde zur Hauptfeuerwache der Welser Feuerwehr.

Im Foyer wurden wir von einem der wenigen hauptberuflichen Feuerwehrmänner begrüßt und erhielten eine kurze Einweisung in die Geschichte und die Organisation der Feuerwehr Wels.

Durch die Umkleieräume wurden wir schließlich in die Garagenhalle geführt, wo wir die Fahrzeuge des ersten Einsatzzuges begutachten konnten.

Weiters wurde uns erklärt, dass genau festgelegt ist bei welchem Einsatzszenario welche Fahrzeuge ausrücken.

Höhepunkt des Besuches war aber schließlich eine Fahrt mit der Teleskopmastbühne. Dabei konnten wir bei eisigen Temperaturen einen Rundblick über die Stad Wels genießen.

Nach der Rückkehr ins HLogZ Wels und gestärkt nach dem Mittagessen machten wir noch eine Kommunikationsübung und die Abschlussrunde des Seminars.



REKRUTEN LEISTEN TREUEEID

Text: StWm MITTERHUEMER Harald

Bilder: ÖBH

Bei winterlichen Temperaturen wurde im Garten der kaiserlichen Burg im Stadtzentrum von Wels ein besonderer Höhepunkt von jungen Grundwehrdienern gefeiert.

Rund 350 Grundwehrdiener aus den Garnisonen Wels und Horsching waren angetreten, um unter den Augen der zahlreichen Angehörigen, Gäste und Bewohner der Stadt ihr Treuegelöbnis auf die Republik Österreich zu leisten.

Dieses schallte durch den Burggarten und erwärmte für wenige Augenblicke das Umfeld.

Ein Kampfpanzer des Panzerbataillons 14 vor der Welser Stadthalle stimmte die zahlreich erschienenen Zuseher auf den bevorstehenden Festakt ein und war auch nach der Angelobung ein beliebter Anziehungspunkt für die angelobten Rekruten und deren Angehörige.

Vor zahlreichen Fest- und Ehrengästen meldete der Kommandant der ausgerückten Truppe, Major Mag. (FH) Christian Brunmayr, pünktlich um 11:00 Uhr dem Bundesminister für Landesverteidigung, Mario Kunasek, den Beginn der feierlichen Angelobung.

Die musikalische Umrahmung der Angelobung und ein anschließendes Platzkonzert wurde durch die Militärmusik des Militärkommandos OÖ unter der Leitung von Kapellmeister Leutnant Gernot Haidegger sichergestellt.

Die Ehrengäste waren trotz der Kälte zahlreich erschienen, darunter der Bundesminister für Landesverteidigung, Mario Kunasek, der Landeshauptmann von Oberösterreich, Mag. Thomas Stelzer, der Militärkommandant von Oberösterreich, Generalmajor Mag. Kurt Raffetseder, sowie der Bürgermeister der Stadt Wels, Dr. Andreas Rabl.

Weiters erschienen viele Gäste aus Politik, Wirtschaft, Bundesheer, die militärische Geistlichkeit, die Abordnungen der Traditionsverbände sowie Vertreter der Einsatzorganisationen.



Verteidigungsminister Mario Kunasek, Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer sowie der Bürgermeister der Stadt Wels versuchten in ihren Ansprachen, den angetretenen Rekruten die Notwendigkeit ihres Dienstes näher zu bringen.

Der Präsenzdienst ist ein wichtiger Beitrag für die Basis des Bundesheeres, um seine immer größer werdenden Aufgaben zu erfüllen. Die anwesenden Grundwehrdiener leisten einen unmittelbaren Beitrag dazu, damit diese Auftragserfüllung überhaupt erst möglich ist.

Die Redner betonten in diesem Zusammenhang die erbrachten Leistungen im Rahmen des Assistenzeinsatzes zur Bewältigung der Schneemaßen im vergangenen Monat.

Sie dankten allen Rekruten, dass sie sich entschlossen haben, ihre Wehrpflicht beim Bundesheer abzuleisten und damit eben diese Kernaufgaben auch zu erfüllen. Sie alle leisten damit einen Beitrag für unsere Heimat und Bevölkerung.

Nach der Beendigung des Festaktes und dem geschlossenen Ausmarsch unter klingendem Spiel der Militärmusik hatten die zahlreich erschienenen Angehörigen und Freunde der angelobten Soldaten noch die Gelegenheit sich bei einem kleinen Imbiss aus der Truppenküche in der Stadthalle von Wels zu stärken und die angelobten Soldaten für das wohlverdiente Wochenende in Empfang zu nehmen.



DER WEG FÜR DIE CONTAINER IST (FAST) GEEBNET!

Wie in der Ausgabe 02/18 bereits berichtet, sind 248 Container des Innenministeriums (BMI) im eingezäunten Außenbereich des Atlagers („Straußengehege“) langfristig zu lagern.

Die dafür notwendigen Bodenadaptierungsarbeiten konnten – auf Grund diverser Prioritätsverschiebungen im Bereich der Landstreitkräfte – durch die Melker Pioniere jedoch erst im November in Angriff genommen werden.

In vier Wochen konnten wir uns überzeugen, dass der Straßenbauzug über modernstes Gerät und tolles Know How verfügt und daher für derartige Aufgaben bestens ausgerüstet ist. Durch unsere „Bauschiene“ (MSZ7) wurde zudem, dankenswerter Weise, qualitativ gutes Baumaterial zur Verfügung gestellt!

Daher kann sich auch das erzielte Ergebnis wirklich sehen lassen, zumal die große Fläche perfekt eingeebnet und auch ein leistungsfähiger Wassergraben errichtet wurde.

Um eine optimale Befahrbarkeit zu erreichen brachten die Pionierkräfte auf den „Hauptfahrstreifen“ Asphaltbruch auf.

Wegen der feuchten und kühlen Witterungsverhältnisse konnte jedoch nicht der gewünschte Verdichtungsgrad erreicht werden, sodass 173 BMI-Container derzeit noch in der Heeresmunitionsanstalt STADL-PAURA lagern. Sobald die Temperaturen wärmer werden (Ende April) erfolgt durch Walzen die finale Verdichtung, sodass anschließend eine großartige Lagerfläche zur Verfügung steht.

Text und Fotos: Obstlt Michael ZÖHRER



WILLKOMMEN IM CLUB

Runder Geburtstag unserer Fahrzeugsattlerin



Seit 2012 ist Frau BUCHINER Daniela im Heereslogistikzentrum WELS als Fahrzeugsattlerin tätig.

Am 8. März wurde sie zu ihrem 30-er von ihren Arbeitskolleginnen und Kollegen mit einer aufwendig dekorierten Werkstätte und lustigen Fotos überrascht.

Mit dieser Überraschung hatte sie nicht gerechnet, daher war die Freude umso größer.

Nach Dienst, wurde dann noch im kleinen Kreise dieser besonderer Tag gefeiert.

Nachträglich noch einmal „Alles Gute“!



Text: FOInsp SCHULZ Beatrix
Fotos: AAss LANG Anna

Husaren, Dragoner, Ulanen, Alpenjäger „Alte Kasernen in Wels“

Ein Streifzug durch die Welser Militärgeschichte

von Vizebürgermeister Dr. Bernhard Wieser

Trauerzug für Major Johann Charwat

Für die Phyrngefallen wurde am 14. Oktober 1934 von LH Dr. Gleißner (ehemaliger Kaiserschütze) ein Heldendenkmal enthüllt.

Major Johann Charwat wurde am Sonntag, den 28. Oktober 1934 in einer besonderen Ehrengruft vor dem Kriegerdenkmal am Welser Friedhof feierlich beigesetzt.

Ansprachen hielten Regierungskommissär (Bürgermeister) Johann Hartl, Major Geiger als Kommandant der Ehrenkompanie des AJR Nr. 8, Magister Franz Gallee als Obmann des Kaiserschützenbundes Wels, Großkaufmann Otto Fasthuber als Obmann der vereinigten Kameradschaftsverbände, sowie der Kommandant des Welser Alpenjägerregiments Oberst Eduard Jungwirth.



Tafelinschrift: „Dem unvergeßlichen Helden und Kameraden des Weltkrieges Herrn Johann Charwat, Major im Alpenjäger Regiment O.Ö. Nr. 8, Hauptmann im ehemaligen Kaiserschützen Regiment Nr. 1, geb. am 28. Aug. 1888, für sein Vaterland am 26. Juli 1934 am Phyrnpass gefallen. Gewidmet vom Kaiserschützenbund Wels“.



Abschiedsrede des Kommandanten des Alpenjägerregiments Nr. 8, Oberst Eduard Jungwirth am Heldenfriedhof, 30. Juli 1934



Begräbnis des am 26.7.1934 im Kampf um den Phyrn gefallenen Major Charwat des Alpenjäger Regiments Nr. 8. An der Spitze: LH Dr. Gleißner, BH. Dr. Witt Dörring in Ulanenuniform, Regierungsdirektor Dr. Richter; Generalmajor Moritz Ritter von Flick, Regierungskommissär Johann Hartl (Bürgermeister) Justizminister a. D. Dr. Slama, Brigadier-Stellvertreter Oberst Basler.

54. Arbeitsgruppe Technik KPz LEOPARD 2

Text und Fotos: Ing. LITZLBAUER Roland, ADir

In gewohnter Weise fand die Herbst-AGT wieder in der Bundesrepublik DEUTSCHLAND statt. Diesmal lud die BUNDESWEHR nach AACHEN ein, wo die Besprechung im Vortragsraum der Techniktruppschule stattfand.

ÖSTERREICH entsendete zu dieser internationalen Besprechung das bekannte und sehr angesehene Duo ADir Ing. BONATOTZKY (WSM) und Ing. LITZLBAUER (HLogZ WE).

Entsprechend der Agenda wurden diverse Tagesordnungspunkte abgearbeitet. Einzelnen Mitgliedsstaaten des LEOPARD-Benutzerklubs (LEOBEN) präsentierten in ihren Statusberichten, Zahlen, Daten und Fakten über deren Nutzungsprofile, logistische Situationen und laufende Projekte.

Zusätzlich informierte der Vorsitzende der AGT, der auch Mitglied in anderen Arbeitsgruppen des LEOBEN ist, über diverse Neuigkeiten und Vorhaben des LEOBEN:

- PORTUGAL wurde nach Unterzeichnung der Verträge als Vollmitglied in den LEOBEN aufgenommen.
- DEUTSCHLAND beschafft Brückenlegepanzer LEGUAN und soll ab 2019 eine Arbeitsgruppe dafür bilden.
- ESTLAND und LETTLAND interessieren sich für eine Mitgliedschaft im LEOBEN.
- Für ITALIEN und FINNLAND, die den KPz LEOPARD 1 und/oder deren Familienfahrzeuge (z.B. Brückenlegepanzer, Minenräumpanzer, Pionierpanzer ...) nutzen, bleibt noch die Arbeitsgruppe LEOPARD 1 erhalten.
- Die Arbeitsgruppe Weiterentwicklung (AG WE) beschäftigt sich derzeit mit den Themen BMS (Battle Management System) und Schutz.
- Die Arbeitsgruppe kooperative Logistik (AG COOPLOG) führt neues EDV-System ein und beginnt mit der gemeinsamen Beschaffung von 120 mm Munition für interessierte Mitglieder.



Als militärkulturelles Abwechslungsprogramm wurde Mitte der Woche die nahegelegene, an der Eifel liegende Ordensburg Vogelsang besichtigt, welche während des NS-Regimes entstand, den Belgiern bis Ende der 90er Jahre als Kaserne diente und jetzt zu einer musealen Anlage geworden ist.

Die Stadt AACHEN selbst bot mit ihrer Altstadt eine Vielzahl von Sehenswürdigkeiten (Aachener Dom, Rathaus, Weihnachtsmarkt) für abendliche Spaziergänge.

Erstmalig fanden vor der AGT binationale Abstimmungsgespräche zwischen SCHWEIZ und ÖSTERREICH in WELS statt.

Tagesordnungspunkte der vorliegenden Agenda beschäftigten die einzelnen Mitgliedsstaaten unterschiedlich. SCHWEIZ und ÖSTERREICH haben aufgrund sehr ähnlicher Instandsetzungsphilosophie auch ähnliche Interessen und Fragen zu den einzelnen Themen, die in der kurzen Zeit während der AGT kaum geklärt und abgestimmt werden können.

Daher wurde ein Treffen realisiert, bei dem in aller Ruhe diverse Punkte der AGT ausgiebig besprochen, gemeinsame Entscheidungen getroffen und weitere Vorgangsweisen festgelegt wurden.

Dementsprechend vorbereitet, konnten SCHWEIZ und ÖSTERREICH bei der AGT bereits erarbeitete Sachstände präsentieren, fachliche Diskussionen führen, Antworten geben und die gewonnene Zeit für das Abarbeiten neuer Punkte nutzen.



TAGWACHE MIT „ROBERT KRATKY“

Vom 28. bis 29. Jänner wurde für die bekannte Serie „Tagwache mit KRATKY“ in den beiden HLogZ, SALZBURG und WELS, gedreht.

Text: Oberst Ing. Alfred KASER
Fotos: Fl Insp Thomas ERHARDT

Der Film ist im Internet zu finden.

Link: <https://youtu.be/qR38Y7nyKXQ>

Ziel war es nach den Verbänden der Truppe nun auch die Leistungen der Logistik und Technik der Streitkräftebasis darzustellen. Ein fünfköpfiges Filmteam kam am Montag um 1700 Uhr in Wels an um bewusst Nachtaufnahmen von unserem Containerstapler ORION zu produzieren.

Am Dienstag den 29. Jänner wurden die Aufnahmen in Panzerwerkstätte, Getriebeprüfstand, Lehrwerkstätte, Kfz-Werkstätte, Motor- und Getriebewerkstätte und im IKT-Service fortgesetzt.

Diese Bereiche wurden deswegen ausgewählt weil das HLogZ WELS fast in all diesen Bereichen ein Alleinstellungsmerkmal im ÖBH hat, bzw. diese Aufgaben besonders plakativ sind.

In Salzburg wurden vor allem die moderne Lagerlogistik und der HUSAR in der Materialerhaltung vor den Vorhang geholt. Es war überaus spannend zu sehen wie professionell, aber auch mühsam solche Aufnahmen zustande kommen.



PENSIONSFEIER

EINE KRAFTFAHR-ÄRA GEHT ZU ENDE

Text und Fotos: ADir Johann MINIHUBER

Gleich vier langgediente Kraftfahrer der Materialverwaltung inkl. unser KUO, Vzlt SCHÖNLEITNER Ludwig, treten im Frühjahr 2019 ihren wohlverdienten Ruhestand an. Kntrl EDINGER Reinhold tat dies bereits im August des vorigen Jahres.

Aber auch in der IKTABt verabschiedet sich Vzlt HIEßL Hubert in den Ruhestand. Gemeinsam luden sie das HLogZ WELS am 28. Februar im Speisesaal der HESSENKASERNE zur Abschiedsfeier mit guten Essen und Trinken in sichtlich bester Laune ein.



Kntrl SCHÖNBAUER, Obst KASER



OKntrl DARILION, Obst KASER



Kraftfahrgruppe des HLogZ WELS



OAss ADLER, Obst KASER



Vzlt HIEßL, Obst KASER



Kntrl EDINGER, Obst KASER



Vzlt SCHÖNLEITNER, Obst KASER

SPASS UND TANZ

GARNISONSBALL 2019

Bericht: Stabswachtmeister Harald MITTERHUEMER

Fotos: Thomas ERHARDT (Heereslogistikzentrum)



Ein Ballhighlight des Jahres stellt zweifelsohne der jährlich stattfindende Garnisonsball in der Welser Hessenkaserne dar. Der Ball, der im Kalender der Stadt Wels nicht fehlen darf, ist ein Garant für lustige Stunden bis spät in die Nacht.

Am Abend des 8. Februar 2019 war es wieder soweit. Nach einer anstrengenden und intensiven Vorbereitungszeit wurde zur traditionellen Veranstaltung in den abwechslungsreich und kreativ gestalteten Räumlichkeiten der Hessenkaserne eingeladen, um allen Balltiggern, Tänzern und Freunden das alljährliche Vergnügen bei schönem Ambiente und in netter Gesellschaft zu ermöglichen.

Mit dem Welser Opernsänger Klaus Kuttler, der seine Bariton-Stimmprobe zum Besten gab, und der klassischen Fächerpolonaise der Tanzschule Hippmann wurde der Welser Garnisonsball in der Hessenkaserne eröffnet.

Nach der Eröffnung konnte der „Hausherr“, der Welser Garnisonskommandant Oberst Alfred Kaser, zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens, der Einsatzorganisationen, des Militärs, Gäste und Freunde der Garnison Wels herzlich willkommen heißen.

Unter den Gästen befand sich der Bürgermeister der Stadt Wels, die Abgeordneten zum oö. Landtag, Dr. Peter Csar, Michael Gruber und Mag. Silke Lackner, der Kommandant der Heeresunteroffiziersakademie Brigadier Nikolaus Egger, Oberst Hans-Otto Hrbek, Leiter des Institutes Panzer und Panzergrenadiere an der Heerestruppendschule, Oberst Mag. Dietmar Huber aus dem Verteidigungsministerium, der Kommandant des Panzerbataillons 14 Oberstleutnant Jörg Loidolt sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten, die sich den Ball der Garnison Wels nicht entgehen ließen.

Wem das Tanzen zu anstrengend wurde, dem halfen die in liebevoller und mühseliger Kleinarbeit durch die Angehörigen der in der Hessenkaserne dislozierten Dienststellen errichteten Bars wie die Western-Bar, Panzerbar, Mechanikerbar, Weinbar oder die Cafeteria und Sektbar dabei, die Batterien wieder aufzuladen. Für das leibliche Wohl sorgte in altbewährter Manier das Küchenteam der Hessen-Kaserne, welches mit „Schmankerln“ die Gäste verwöhnte.

Um Mitternacht überzeugte als Überraschung die Tanzfabrik Pandora aus Eferding die beeindruckten Gäste mit einer gelungenen Tanz- und Showeinlage und sorgten so für besonderes Flair.

Im Hauptsaal garantierte das Tanzorchester Royal Sound Big Band bis in die frühen Morgenstunden mit guter Big Band und Ballmusik, ausgiebig das Tanzbein zu schwingen. Hervorragende Instrumentalisten und natürlich auch Solisten verliehen der Band den richtigen Sound.

Für das junge und jung gebliebene Publikum stand eher Musik und Tanz in der Western-Bar im Mittelpunkt des Geschehens. Die Band „Top Two“ sorgten dort mit einem bunten Unterhaltungsprogramm für tolle Partystimmung. Für jeden Geschmack war etwas dabei.

Die Veranstalter gaben wie üblich ihr Bestes und der Erfolg konnte sich sehen lassen.

Nach einer durchtanzten und von vielen Höhepunkten geprägten Ballnacht endete der Garnisonsball mit der Gewissheit, dass sich die Veranstalter auch für den nächsten, am 14. Februar 2020 stattfindenden Ball einiges einfallen lassen werden.



MÜSSEN WIR ALLE HELFEN?

Auszug aus der Zeitschrift „Psychologie Heute“ 8/17

Autor: Matthias Jung, Jahrgang 1960, ist seit 2010, Professor für philosophische Ethik und Rechtsphilosophie am Institut für Kulturwissenschaft an der Universität Koblenz-Landau

Stellen Sie sich vor, Sie machen einen Spaziergang und kommen an einem flachen Teich vorbei. Plötzlich hören Sie Hilferufe – ein Kind droht zu ertrinken.

In dieser Situation würde wohl niemand zögern, dem Kind zur Hilfe zu kommen, denn alles andere wäre zutiefst unmoralisch. Malen Sie sich weiter aus, Sie kämen gerade von einer Feier und würden Ihre teure Garderobe ruinieren, wenn Sie ins Wasser gingen, um das Kind zu retten. Auch dann scheint es selbstverständlich, dass ruinierte Kleidung für die Rettung eines Menschenlebens in Kauf genommen werden muss. Jeder Mensch, so zeigt dieses Beispiel, hat moralische Pflichten, von denen zumindest einige als selbstverständlich erscheinen. Aber wie weit gehen diese Pflichten, und wie verhalten sie sich zu unserem Bedürfnis, ein gutes Leben zu führen?

Die geschilderte Geschichte vom flachen Teich ist eines der bekanntesten Beispiele der modernen Moralphilosophie. Der so berühmte wie umstrittene Philosoph Peter Singer verwendet es in einem bekannten Aufsatz von 1971. Dort geht es um das Verhältnis von Hungernot, Wohlstand und Moral. Singer stellt einen einfachen Grundsatz auf: Wenn es in unserer Macht steht, etwas sehr Schlechtes zu verhindern, ohne dabei etwas von gleicher moralischen Bedeutung zu opfern, dann sollten wir es tun. Das Beispiel soll den Grundsatz illustrieren und ist in dieser Form unstrittig: Nur sehr böartige Menschen würden ein Kind ertrinken lassen, weil sie sich nicht schmutzig machen wollen.

Brisant wird Singers Argumentation erst dadurch, dass er behauptet beides, das Beispiel und das Prinzip, lasse sich auf das Verhältnis zwischen wohlhabenden Ländern beziehungsweise ihren Einwohnern und Menschen in Not weltweit übertragen. Daraus ergibt sich dann nämlich die moralische Pflicht, etwa Flüchtlingen so lange zu helfen – ob finanziell oder durch Integration in die eigene Gesellschaft, wie dies nicht dazu führt, dass bei uns etwa eintritt, das genauso schlimm ist wie die Lage der Flüchtlinge selbst.

Für Singer und viele Moralphilosophen, die auf seiner Linie offene Grenzen fordern, gibt es keinen Unterschied zwischen dem Kind im flachen Teich und den Menschen auf den überfüllten Booten im Mittelmeer.

Diese Argumentation hat große moralische Kraft, und wer ihr nicht zustimmt gerät leicht in den Verdacht, Moral nicht ernst zu nehmen. Und in der Tat, Menschen sozusagen vor der eigenen Haustür ertrinken zu lassen ist unmenschlich und unverantwortlich. Dennoch stellt sich

bei vielen moralisch sensiblen und keineswegs leichtfertigen Menschen ein wachsendes Gefühl der Überforderung ein.

Es gibt so viel Elend auf der Welt, und die wohlhabenden westlichen Demokratien wirken oft wie Inseln in einem Meer von Instabilität, Rechtlosigkeit und Armut – Inseln, die immer stärker durch äußere Spannungen, etwa militärische und wirtschaftliche, und innere Gefahren, etwa rechtspolitische Demokratieverachtung, bedroht sind. Die Überforderung entsteht dann aus dem Gefühl eines Missverständnisses zwischen den Ausmaß der nötigen Hilfe und der eigenen Hilfswilligkeit und -fähigkeit. Das verstärkt sich, wenn man bedenkt, dass es neben Hilfspflichtigen ja auch noch viele andere Dinge gibt, die Menschen sind.

Wem sollen wir die Nächsten sein?

Wer verdient unsere Zuwendung?

Man kann sich diese Überforderung sehr gut bei anderen biblischen Gleichnissen vom barmherzigen Samariter klarmachen: Dort geht es um die Frage, wem wir die „Nächsten“ sein sollten, wer unsere Zuwendung oder gar Liebe verdient habe. In der Geschichte des Evangelisten versagen die üblichen religiösen Instanzen moralisch, aber der Samariter, Angehöriger einer oft verachteten Volksgruppe, hilft selbstlos, versorgt den Verwundeten am Wegesrand, bringt ihn in die Herberge organisiert seine Pflege.

Hier scheinen drei Punkte wichtig: Erstens wird in der Erzählung der Bereich derer, die moralische Verantwortung zeigen und für die wir verantwortlich sind über die eigene Gruppe hinaus ausgeweitet. Auf heute übertragen: In einer globalisierten Welt kann man keine Moral pflegen, die sich nur um die eigene Gesellschaft kümmert. Es gibt Hilfspflichten auch gegenüber „Fremden“. Zweitens ist die Verantwortung, die der Samariter zeigt, an einen konkreten Anlass gebunden, wie dies ja auch bei dem Beispiel Singers mit dem flachen Teich zunächst der Fall ist. Drittens ist sein Engagement zwar intensiv, aber zeitlich begrenzt. Der Samariter lädt den Überfallenen nicht ein, bei ihm zu bleiben, sondern geht seine eigenen Wege, nachdem er ihn versorgt sieht.

Das Gefühl moralischer Überforderung ist mit allen drei Aspekten verknüpft.

Wir helfen einander!



Der barmherzige Samariter hilft.

Aber er lädt den Verletzten nicht ein, sein Leben mit ihm zu teilen.

Erstens sind unsere moralischen Haltungen entwicklungs geschichtlich immer eng an die sozialen Gruppen gebunden gewesen, in denen wir leben. Eine universelle Moral, wie sie zuerst beispielsweise in einigen Strömungen der griechischen Philosophie, im Christentum, im Buddhismus und Konfuzianismus entwickelt worden ist, ist menscheitsgeschichtlich vergleichsweise neu und noch nicht gut verankert. Anders gesagt: Die Globalisierung der Herzen und Köpfe bleibt hinter der Globalisierung der Nöte und Krisen noch weiter zurück.

SAMARITER



Nothilfe als Dauerleistung führt leicht zu Abwehrreaktionen

Der zweite Punkt betrifft die Überforderung, die entsteht, wenn man Hilfspflichten von konkreten Anlässen löst. Es macht eben einen Unterschied, ob man für die Nachbarn mal das Kind hütet, weil beide Elternteile gleichzeitig Termine haben, oder ob man dauernd als Babysitter zur Verfügung stehen soll.

Aus gutem Grund beschränken die Hilfswerke ihre Spendenaktionen auf die Vorweihnachtszeiten, denn Nothilfe als Dauerleistung führt leicht zu Abwehrreaktionen.



Ob diese angesichts dauernder Not gerechtfertigt sind, ist damit allerdings noch nicht gesagt. Der dritte Punkt schließlich betrifft, auf die aktuellen Herausforderungen bezogen, die Unterscheidung zwischen Hilfe und Integration.

Der barmherzige Samariter, Vorbild der Nächstenliebe im wesentlichen Denken, hilft entschieden, lädt jedoch den geheilten Verletzten nicht ein, sein Leben mit ihm zu teilen. Die letzte Dimension der Überforderung ist dementsprechend der gleitende Übergang von Hilfspflichten hin zu der Bereitschaft, die eigene, als gefährdet empfundene Lebensform dauerhaft mit „Fremden“, also beispielsweise mit Flüchtlingen zu teilen.

Damit ist genauer geklärt, worin die Überforderung besteht, aber noch nicht, ob sie auch eine moralische Berechtigung hat. Es könnte ja sein, dass die Not so groß ist, dass wir erstens nur noch in den Kategorien einer globalen Moral denken sollten, uns zweitens auf dauerhafte Nothilfen einstellen und drittens bereit sein müssten, unser Lebensform mit beliebig vielen Notleidenden zu teilen.

Genau in diese Richtung argumentieren viele Moralphilosophen, die sich einer kosmopolitischen Ethik verpflichtet fühlen, wie etwa der amerikanische Philosoph Joseph Carnes. Er ist der Meinung, dass nur offene Grenzen mit den moralischen Werten wesentlicher Demokratien vereinbar sind.

Wenn er recht hat, sollten wir uns besser auf andauernde moralische Überforderung einstellen. Ist das also der Preis, den wir für anständiges Verhalten in der globalisierten Welt zahlen müssen, oder kann man die Dinge auch anders sehen?

Einen einfachen Ausweg aus dem Dilemma moralischer Überforderung gibt es jedenfalls nicht. Wir haben schlicht keine zwingenden Argumente, die uns verraten, wo Verantwortung beginnt und wo sie endet.

Allerdings gibt es mindestens zwei wichtige Gesichtspunkte, die sich der radikalen Position von Singer, Carens und andere entgegenhalten lassen. Die amerikanischen Moralphilosophen Michael Walzer und Ronald Dworkin haben sie entfaltet, und es geht in ihnen um die Bedeutung politischer Gemeinschaften einerseits und die der persönlichen Suche nach einem guten Leben andererseits.

Michael Walzer hat in seinem Hauptwerk *Sphären der Gerechtigkeit* eine Position entwickelt, für die Gerechtigkeit nicht immer auf Gleichbehandlung hinausläuft. Um ein unproblematisches Beispiel zu wählen: Gleichheit spielt zwar die entscheidende Rolle, wenn es um demokratische Wahlen geht, jede Person zählt hier gleich, aber bei der Frage nach der Besetzung von offenen Stellen ist es gerecht, wenn eben nicht alle die gleiche Chance haben, sondern die fähigste Person den Zuschlag erhält.

Dieses differenzierte Verständnis wendet Walzer dann auch auf die Frage an, wie es um die Mitgliedschaft in Gemeinschaften steht. Eine gerechte Verteilung sozialer Güter setzt nämlich nach Walzer voraus, dass es – zumindest solange kein Weltstaat existiert – eine nach außen begrenzte Gemeinschaft gibt, deren Mitglieder über die grundlegenden Fragen der Lebensführung gemeinsam entscheiden. Und die grundlegendste Frage lautet natürlich: Wen wollen wir in diese politische Gemeinschaft aufnehmen?

Was sind Kriterien? Wenn man politische Gemeinschaften zur Verwirklichung des Guten für entscheidend hält, kann man auch ein Recht dieser Gemeinschaften anerkennen, ihr Verhältnis zu anderen Individuen (im Rahmen der Menschenrechte) und Völkern (im Rahmen des Völkerrechts) zu regulieren. Beispielsweise setzt die Verwirklichung von Gütern wie der Gleichberechtigung von Mann und Frau oder auch der religiösen Freiheit voraus, dass eine politische Gemeinschaft existiert, deren Mitglieder darin mehrheitlich auch einen Wert sehen.

Walzer unterscheidet hier sorgfältig verschiedene Fälle, etwa Asylgewährung und Einwanderung, die in der deutschen Flüchtlingsdebatte häufig durcheinandergehen. Aber der entscheidende Punkt ist, dass die Bürger eines Landes für Walzer ein moralisches Recht darauf haben, gemeinsam – in einer parlamentarischen Demokratie etwa durch Wahlentscheidungen – über die gerechte Verteilung von Gütern zu bestimmen, deren wichtigste die Staatsbürgerschaft ist. Radikal offene Grenzen und schrankenlose Einwanderung könnten dieses Recht zerstören, sodass jedes Land immer neu nach einem Kompromiss zwischen der Bewahrung wichtiger Güter und den niemals zu leugnenden Hilfspflichten gegenüber Notleidenden suchen muss.

Wir dürfen Unterschiede zwischen Einheimischen und Fremden machen

Es gibt demnach durchaus gut Gründe, die moralische Überforderung zurückweisen, allen in derselben Weise gerecht werden zu sollen. Ein Land, das im Namen des moralischen Universalismus nicht reglementiert, wer einwandern darf, zerstört damit auch die Grundlagen für diejenigen Werte, deren wenigstens teilweise Realisierung es für Einwanderer so attraktiv gemacht hat. Um keinen Beifall von der falschen Seite zu bekommen: Ein Land, das seine menschenrechtlichen Verpflichtungen auch Nichtbürgern gegenüber nicht ernst nimmt, vernichtet seine moralischen Grundlagen noch nachhaltiger. Wir haben also Hilfspflichten gegenüber Notleidenden, auch wenn sie Fremde sind. Wir sind aber zum Beispiel nicht verpflichtet, keinerlei Unterschiede zwischen Einheimischen und Fremden zu machen. Wäre es anders, würde sich auch der soziale Wohlfahrtsstaat in Luft auflösen, denn dann wären wir im Grunde verpflichtet, Sozialleistungen nicht auf Bürger unseres Landes zu beschränken, sondern sie prinzipiell jedem Menschen zu gewähren. Wenn Grenzen moralisch irrelevant sind, warum sollte dann ein arbeitsloser in Deutschland mehr Anspruch auf Transferleistungen haben als ein Arbeitsloser in Afrika? Aus dieser Überforderung lässt sich nur entkommen, wenn man akzeptiert, dass wir zwar gegenüber allen Menschen Pflichten haben, aber eben in unterschiedlichem Maß. Die moralischen Ansprüche, die meine Familie, meine Freunde und abgestuft meine Mitbürger an mich stellen können, sind ganz einfach stärker. Dafür gibt es noch einen wichtigen Grund, den der Philosoph Ronald Dworkin herausgearbeitet hat. Dworkin weist uns daraufhin, dass die Idee der Menschenwürde für alle moralischen Fragen zentral ist. Für solche der Verantwortung gegenüber anderen, aber auch für die Frage nach dem persönlich guten Leben. Dabei entwickelt er zwei Grundprinzipien, die eng miteinander verschränkt sind. Das eine Prinzip fordert von uns, dass wir die gleiche Bedeutung aller menschlichen Leben respektieren. Das andre sagt uns, dass wir eine besondere Verantwortung für das Gelingen unserer eigenen Lebens haben und damit auch für diejenigen, mit denen wir in Gemeinschaft leben. Diese besondere Verantwortung ist der springende Punkt, wenn es um die Frage nach moralischer Überforderung geht. Denn sie erlaubt uns, Unterschiede zu machen, ohne dass diese sofort Zerstörung moralischer Gleichheit gelten.

Es ist kein moralischer Makel, wenn mir meine Familie mehr bedeutet als andere Menschen

Mit der Familie in Urlaub zu fahren, statt das Geld an eine Hilfsorganisation zu überweisen, ist kein Verstoß gegen die Gleichheit aller Menschen, weil alle Menschen eine besondere Verantwortung für das Gelingen ihres Lebens haben. Alle Menschen sind darin gleich, Liebe, Interesse, Aufmerksamkeit, Freundschaft und auch Geld nicht allen Menschen zukommen zu lassen, sondern bevorzugt denen, mit denen sie persönlich verbunden sein möchten. Wenn wir die gleiche Bedeutung aller menschlicher Leben respektieren, dann respektieren wir eben auch, dass allen nicht alle gleich wichtig sind. Es ist daher kein moralischer Makel, wenn mir meine Familie mehr bedeutet als andere, denn darin bin ich ein Gleicher unter Gleichen: Es geht jeder und jedem so.

Dworkin meint, dass wir deshalb eine starke Pflicht haben, niemanden zu schaden, und eine schwächere Pflicht zu helfen, nämlich immer dann, wenn es unverzichtbar ist, unsere eigenen Ambitionen auf ein gutes Leben nicht schwer beschädigt werden, und vor allem, wenn wir direkt mit Leid konfrontiert sind.



Alle diese Punkte ließen sich von radikalen Egalitaristen allerdings wieder kritisieren: Die Massenmedien konfrontieren uns, so könnte man zum Beispiel argumentieren, ständig mit Leid, also müssen wir auch ständig helfen.

Aber der wirklich entscheidende Punkt ist, dass es kein moralisches Metaprinzip gibt, nach dem wir unterscheiden können, was gerade wichtiger ist: anderen, auch Fremden zu helfen oder die besondere Verantwortung für das Gelingen des eigenen Lebens wahrzunehmen. Die Systeme der Moral, von den aristotelischen Tugenden über Kants kategorischen Imperativ bis zum utilitaristischen Prinzip des größten Glücks für die größte Zahl, helfen uns hier nicht im geringsten weiter.

Und natürlich besteht immer die Möglichkeit, dass wir es uns bloß bequem machen und den unangenehmen Druck der Moral loswerden wollen.

Die besondere Verantwortung dafür, das eigene Leben unter Einschluss der Menschen, die einen nah sind, gut zu leben, lässt sich aber nur dadurch realisieren, dass man sich selbst und den Seinen überproportional Güter zuteilt. Freundschaft oder gar Liebe ist nur mit wenigen möglich, und die Dinge, die das Leben angenehm machen, kosten Geld, das dann nicht mehr gespendet werden kann.

Dem steht gegenüber, dass unzählige Menschen ihren gleich starken eigenen Anspruch auf ein gutes Leben nicht im Entferntesten realisieren können, weil es schon am Allernotwendigsten fehlt. Beide Ansprüche sind grundlegend,

und jeder Mensch muss für sich selbst zwischen ihnen eine Balance finden.

Walzer und Dworkin zeigen zwei unterschiedliche, aber verwandte Wege auf, die moralische Überforderung wenigstens zu mildern, die vielen nachdenkliche Menschen angesichts des Leids in der Welt empfinden – Wege, die es uns ermöglichen, Unterschiede zu machen, ohne die Grundidee moralischer Gleichheit aufzugeben.

Sie verdeutlichen die Netzwerke verschiedener Beziehungen und Verpflichtungen, zwischen denen es abzuwägen gilt.

Ein solches komplexes Verständnis des moralischen Lebens entspricht eher den vielfältigen Verhältnissen, in die Menschen eingebettet sind, als die Einfachheit und Klarheit radikaler Positionen.

Der flache Teich Singers eignet sich nur als Beispiel für Hilfspflichtigen, mit denen wir direkt konfrontiert sind.

Weniger radikal, aber realistischer ist eine Moral, die zwischen besonderer und umfassender Verantwortung unterscheidet. Wer das Gewicht beider Seiten gespürt hat, muss schließlich selbst abwägen.

Kein übergeordnetes Prinzip kann uns dabei leiten. Und genau das macht unsere Freiheit aus.



Umbenennung auf Militärpolizei

Mit Ministerweisung 259/2018 wurde angeordnet, Maßnahmen zur Umbenennung der MilStrf&MP in Militärpolizei zu setzen.

Die Umbenennung der MilStrf&MP in Militärpolizei erfolgt mit Wirkung 01.04.19.

KdoLaSK wurde mit der Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen durch SIV/BMLV beauftragt, Detailregelungen hierzu erfolgen gesondert.

Die Abteilungen und Dienststellen des KdoLog werden angewiesen, die Bediensteten und GWD in ihrem Befehlsbereich über die Umbenennung in Kenntnis zu setzen.



Entwicklung der Kampfpanzer (65)

Zusammengestellt von: ADir Ing. Roland LITZBAUER
Text und Bild: Internet

Panzer der USA (5):

M22 Locust

Der M22 LOCUST war ein leichter, lufttransportfähiger Kampfpanzer der United States Army.

Das Fahrzeug wurde nur in geringer Stückzahl während des Zweiten Weltkrieges eingesetzt und bald nach dem Ende der Kampfhandlungen ausgemustert. Er war einer der kleinsten Panzer, der von den Alliierten während des Zweiten Weltkrieges verwendet wurde.

Geschichte

Nachdem in den USA die Effektivität der in den 1930er Jahren aufgestellten deutschen und sowjetischen Luftlandverbände erkannt worden war, wurde dort ab 1941 ebenfalls mit dem Aufbau einer luftbeweglichen Truppe begonnen.

Da diese Verbände nicht ohne Panzerunterstützung eingesetzt werden sollten, wurde ein lufttransportfähiges Kampffahrzeug mit einem maximalen Höchstgewicht von 7620 kg gefordert.

Mit der Entwicklung eines Konzepts wurden die Firmen GMC, J. W. CHRISTIE und MARMON-HERRINGTON beauftragt. Der Vorschlag von MARMON-HERRINGTON wurde angenommen und das Unternehmen im Mai 1941 mit dem Bau eines Prototyps beauftragt. Das Fahrzeug erhielt die Bezeichnung „Light Tank T9“ (air transportable).

Gleichzeitig begann man mit der Entwicklung eines Flugzeuges, das den Panzer transportieren sollte.

Der Prototyp des T9 wog insgesamt 8027 kg, wurde jedoch trotz des etwas höher ausgefallenen Gewichts sowohl von der USAAF als auch von den an dem Projekt ebenfalls interessierten Briten akzeptiert.



Im Januar 1942 wurden zunächst zwei Prototypen des verbesserten T9E1 bestellt. Noch bevor die Truppenversuche überhaupt angelaufen waren, hatte die US-Armee im April 1942 bereits 500 Stück des Typs T9E1 geordert. Insgesamt wurden 1900 Stück vorgesehen, wegen andauernder Probleme und ständiger Konstruktionsänderungen konnten bis zur Produktionseinstellung im Februar 1944 jedoch lediglich 830 Fahrzeuge gefertigt werden.

Erst im August 1944 erhielt der Panzer seine Normbezeichnung M22 (LOCUST). Bei den Truppenversuchen durch das 28. Airborne Tank Battalion stellte sich dann heraus, dass sich das Fahrzeug nur mit abgenommenem Turm in die Douglas C-54 verladen ließ.

Da dies völlig inakzeptabel war, konnte der M22 seiner Rolle als Luftlandpanzer nicht mehr gerecht werden. Die US-Amerikaner verzichteten letztlich auf einen Einsatz des LOCUST, einerseits wegen der gegebenen Transportproble-

me und andererseits, weil durchaus berechtigte Zweifel aufkamen, ob ein so leichtes und schwach gepanzertes Fahrzeug überhaupt auf dem Gefechtsfeld bestehen könne.

Da die Briten mit dem HAMILCAR aber einen geeigneten Lastensegler im Einsatz hatten, übernahmen sie 260 dieser Panzer und setzten zwölf davon 1945 während der Rheinüberquerung bei WESEL ein (vgl.: Operation Varsity).

Tatsächlich im Einsatz waren dabei allerdings nur zwei Panzer, die restlichen wurden bei der Landung beschädigt. Eine nicht bekannte Anzahl von M22 wurde nach dem Krieg an das ägyptische Heer geliefert.

Beschreibung

Das Fahrzeug hatte einen gegossenen Turm und eine geschweißte Wanne.

Das Laufwerk war mit senkrechter Schraubenfederung und Traversen ausgestattet. Mit dem zweiten Prototyp T9E1 wurde die Turmform geändert, die Seitenrichtanlage von Hand- auf Motortrieb umgestellt und ein Kreiselstabilisator

eingebaut; durch die Änderung der Frontplatte entfiel nunmehr das Maschinengewehr im Bug. Zusätzlich erhielt der Panzer Befestigungspunkte, um ihn in dem dafür vorgesehenen Transportflugzeug C-54 verzurren zu können.

Motor und Getriebe befanden sich im Heck. Das Triebrad lag im Bug, die Umlenkrolle war zum Boden herabgezogen und diente mit als fünftes Laufrad.

Es handelte sich um ein völlig überhastet konstruiertes und für seinen eigentlichen Verwendungszweck unbrauchbares Fahrzeug. Für die Verhältnisse gegen Ende des Krieges war es untermotorisiert und zu schwach bewaffnet.

Die Panzerung war äußerst dürrtig und schützte nur gegen Splitter und Gewehrfeuer. Durch ein Geschoss vom Kaliber 12,7 mm wurde die Panzerung bereits durchschlagen, ein Treffer mit einer 2-cm-Granate konnte ohne weiteres zur Vernichtung des Fahrzeuges führen.



GETRIEBEPRÜFSTAND SCHULUNG

Als Herstellerfirma des Getriebeprüfstandes und des Getriebes HSWL 106 ULAN (Schützenpanzer), sendete die Firma „Renk“ einen ihrer Mitarbeiter zur Schulung unseres Personals.

Das ULAN-Getriebe muss zusätzlich zum Schalten der Gänge auch noch die Funktion des Lenk- und Bremsvorganges leisten, und dies bei einer möglichst kompakten Bauweise. Aufgrund dessen ist die Prüfung eines solchen Getriebes eine besondere technische und logistische Herausforderung.

Im März 2015 begann die Schulung der Getriebeinstandsetzung und nach einigen Verzögerungen begannen die Schulungen am Getriebeprüfstand in 2 Blöcken.

- **1. Block: Februar 2018 in der Höhe von 10 Arbeitstage**
- **2. Block: Februar 2019 in der Höhe von 10 Arbeitstage**

Herr ROTTER von der Firma „Renk“, teilte sein Fachwissen über das Bedienen des Prüfstandes und div. Einstellarbeiten mit unseren Mitarbeitern. Dennoch wäre ein

weiterer Block zum Verfeinern und Vertiefen des Wissens wünschenswert.

Dank der Motor und Getriebewerkstätte stehen nun, nach der Schulung, mehrere Getriebe für Herrn OKntlr AIGNER Jürgen und Kntlr LUTZ Peter zur Prüfung bereit.



Text und Fotos: OKntlr Jürgen AIGNER

BRIEFE AUS „DEBBERITZ“

16. Feldpost

Iwan's GEDANKENSPLITTER (Iwan als Lebensretter)

Iwan rettet einer mageren jungen Dame das Leben und zieht sich durch diese edle Tat große Unannehmlichkeiten zu.

Maruschka Braut gelibbtes!

Hab iche Leben gerettet. Da guxt du? Hab iche Leben gerettet vun einer särschenen und jungen Dame.

Betrug sich die Sache folgendermazen: Hat sich Untroffizier daitsches verkündet in Debberitz: Werden gesucht zwai Gefangenes für Feldarbeit, und zwar ainer für leichte Feldarbeit, und ainer für schwere Feldarbeit. Freiwillige vortretten. Bin iche vorgetretten ganz schnell.

Aber Freind Andrejew Schuftsky war noch schneller als iche habe gekonnt. Hat Untroffizier daitsches gefragt: „Wer von eich zwai will haben die s c h w e r e n Arbeit?“ Hat Andrejew gedaitet auf mich und hat gesagt: „Der da! Der ist sich dicker als wie ich, muß auch haben schwerere Arbeit.“ Hab iche gesagt: „Ist sich gut, nehm ich e s c h w e r e Arbeit.“ Sind wir worden gefahren über Acker und über Wiesen. Sind gekommen an einem Gewässer.

Wie iche schaue in Gewässer, was planscht darin herum und schreit um Hilfe? Ein Mädchen von weiblichen Geschlechts.

Brauchst aber nicht zu erröten, Maruschka Braut gelibbtes.

Das Mädchen war nix unbekleidet, sondern hat angehabt hochelegantes Kostüm und auf dem Kopf ein Hut mit Federchen. Sagt Andrejew zu mir: „Iwan, das Mädchen musst du retten!“ Sag iche zu ihm: „Rett sie doch du! Du hast sich ja gelernt schwimmen!“ Sagt Andrejew zu mir: „Du bist dicker als ich, du schwimmst besser. Fett bleibt immer oben!“ Wo Andrejew recht hat, hat er recht. Hab iche gedacht: „Retten? Ja, aber ins Wasser gehen? Auf keinen Fall!, Gut, werde iche sie retten.“ Spring herunter von Wagen, ruft Landsturmmann daitsches: „Nix springen von Wagen!“ Beuge mich aber doch vorsichtig über Uferrand und packe das Mädchen an dem hocheleganten Kostüm.

Sagt sie: „Nix packen an Kostüm.“ Pack iche aber doch am Kostüm. Platzt das Kostüm von unten bis oben, und wie ich habe gezogen Mädchen an Land, hat sie auf ihr mageres Körper nix mehr wie garnix mehr angehabt.

Hut mit Federchen hat sie aber noch gehabt auf Kopf. An dem Ufer von Gewässer hat gestanden ein Mann, war sich Braitigam.

Wie er hat gesehen Mädchen ohne Kostüm, ist er gelaufen auf und davon und nix mehr wiedergekommen!



Da irrst du dich sehr. Habe bekommen Schadenersatzklage von Mädchen, weil ich habe abspenstig gemacht von ihre Braitigam. Habe auch Anzeige von Landsturmmann daitsches bekommen wegen Fluchtversuch ins Wasser!

Es grüzt dich herzlich dein treies Iwan, Kosak gefangenes.

Prostskriptum:

Der Andrejew hat sich bekommen eine Belobigung, weil bei „Fluchtversuch“ meiniges er tapfer geholfen hat, mich wieder einzufangen. So ein Schwindler! Maruschka, denkst du, ich hätte bekommen Rettungsmedalje?

K. u. k. IMPRESSIONEN

U-Boot mit zerrissenem Fangnetz:

Um die Durchfahrt zweier deutscher U-Boote durch die Otrantostraße in der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember 1916 zu erleichtern, erhielt die Fahrzeuggruppe Korvettenkapitän (Mjr) Nowotny den Befehl, die Otrantosperre in dieser Nacht anzugreifen.

Als U-38 den folgenden Tag in die Bocche einlief, meldete der Kommandant, Kapitän-

leutnant (Hptm) Valentiner, dass er in der Otrantostraße in Schleppnetze geraten und nur durch den Angriff der österr.-ungar. Torpedofahrzeuge (S.M.S. Scharfschütze, S.M.S. Reka, S.M.S. Velebit und S.M.S. Dinara) der Vernichtung entgangen sei.

Das Bild zeigt den mit dem Netz umwickelten Turm des U-Bootes, die eingeflochtenen Schwimmkörper (Glaskugeln)

Zusammengestellt von ADiR i. R. Peter Roeseler
Auszug aus dem Büchlein „Gesammelte Feldpostbriefe“
Verfasst von Gustav Hochstetter im Herbst des Kriegsjahres 1915

sind deutlich sichtbar. Am Mast weht das Erkennungssignal.

Über die Fahrt der Gruppe berichtet Freigattenleutnant (Olt) von Brandner:

„Wir mussten kalte Torpedos (alte Torpedos, die höchstens auf 2000 m liefen, moderne Torpedos hatten eine Heizeinrichtung dadurch dreifache Geschwindigkeit und Laufstrecke) einschiffen, denn

es hieß, für Fischdampfer seien diese auch gut genug! Als Rückhalt war nur der Kreuzer S.M.S. Helgoland und einige Torpedoboote gedacht.

Wir wussten auch, dass bei diesen Angriffen auf die Sperre stets überlegene feindliche Kräfte gegen die Bocche vorstießen, um uns den Rückweg abzuschneiden. Wir liefen mittags aus und sichteten wiederholt Treibminen und abgerissene U-Boot Netzschwimmer. Um 1700 Uhr ging die Sonne unter, bald nachher gerieten wir in Nebel. Er lichtete sich vor 1900 Uhr, dann bemerkten wir im Umkreis Lichtblitze, bald darauf kamen zwei feindliche Drifter (Vorpostenboote) in Sicht, die ununterbrochen signalisierten. Sie gaben auch Signalraketen ab. Wir näherten uns dem einen auf 500m und eröffneten das Feuer. Er erwiderte das Feuer, verstummte aber bald. Wir ließen ihn mit Schlagseite liegen, wendeten gegen den anderen und beschossen ihn auf 700m. Unser Hintermann, die Reka, fuhr ganz nahe an den Driftern vorbei und sah sie stark geneigt liegen.

Schon 8 Minuten nach unserer ersten Lage kamen backbords 6 Fahrzeuge (frz. Zerstörer) in Kielwasserlinie in Sicht. Der vorderste Zerstörer stürmte sofort auf uns los und ließ die anderen zurück. Wir ließen ihn auf 2000m herankommen und eröffneten gerade im Moment, als das zweite feindliche Fahrzeug mit hoher Fahrt beim Führer anschluss, ein Schnellfeuer. Eine enorme Rauchwolke entstand, anscheinend stoppte das zweite Fahrzeug beim havarierten Führerschiff.

Langsam gewannen wir Vorsprung und das feindliche Feuer wurde weniger. Plötzlich kamen vier feindliche Zerstörer seitlich auf unsere Linie. Dinara lancierte 2 Torpedos, denen der Gegner geschickt auswich. In diesem kritischen Augenblick um 2158 Uhr verlor uns der Gegner in der Finsternis. Wir behielten unverändert Kurs auf den Heimathafen, den wir relativ ohne höhere Schäden erreichen konnten.“



BUNDESHEER- WÖRTERBUCH

Quelle: Bundesheer, TOMUS

ISBN 3-8231-0165-X

Seite 46,48,31,57

Verfasst von Heinz Volz und Hans Hansen, München 1989

Heereskraftfahrer

Gut ausgebildeter Kfz-Mechaniker, der sein erworbenes Wissen jedoch nicht zur praktischen Anwendung bringen kann, da im Zubehörsatz des jeweiligen Heereskraftfahrzeuges das hierfür nötige Werkzeug fehlt.

Informationsoffizier

Steht bereits im Frieden täglich an der Front und ist der militärische Prügelknabe für Schüler und Studenten als Ergebnis der staatsbürgerlichen Aufklärungsversäumnisse durch Eltern, Schule und Parteien.

Fahrschule

Militärische Kraftfahrausbildung, bei der jeder potenzielle Heereskraftfahrer zum Kfz-Mechaniker ausgebildet wird. Siehe auch Heereskraftfahrer.

Kugelschreiber

Wegen ihrer Bewaffnung so genannte Innendienstsoldaten, die ihre als angenehm empfundenen militärischen Nischenstellungen bei Bedarf wegen Angst vor frischer Luft mit allen Mitteln verteidigen.



Tag der offenen Tür

Hessen-Kaserne Wels

Freitag, 31. Mai 2019

0900 – 1800 Uhr



**EINE INFORMATION DES
HEERESLOGISTIKZENTRUMS WELS**

Hessenkaserne, Garnisonstr. 1
4600 Wels

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG